

# ZPTh

Zeitschrift  
für Pastoraltheologie

---

Evangelisierung?!

ISSN: 0555-9308

41. Jahrgang, 2021-1

## (Religiöse) Events als neue Orte von Jugendpastoral? Impulse zur Erstellung neuer *Jugendpastoraler Leitlinien*

### Abstract

Der Beitrag fragt anhand des Beispiels von *Nightfever*, ob religiöse Events ein neuer Ort von Jugendpastoral sind, der in einer Neufassung *Jugendpastoraler Leitlinien* aufgenommen werden sollte. Beginnend mit einer kurzen Bestandsaufnahme der bisherigen Entwicklung, die zu den *Jugendpastoralen Leitlinien* von 1991 führten, wird der Eventbegriff von seiner kulturwissenschaftlichen Genese her besprochen. Das Event als neue Form von Kultur, mit seiner Erlebnisorientierung sowie den Möglichkeiten zur Beteiligung, wird pastoraltheologisch angefragt, ehe *Nightfever* als eine Eventform von Jugendpastoral vorgestellt wird. Events in der Kirche müssen dabei allen Menschen zugänglich sein, aber zugleich die Möglichkeit bieten, andere Formen pastoralen Engagements kennenzulernen. Schließlich wird ein Plädoyer für Events als jugendpastorale Form formuliert.

Using the example of *Nightfever*, the article asks whether religious events represent a new role of youth pastoral ministry and should be included in a new version of the Youth Pastoral Guidelines. It begins with a brief review of previous developments leading to the Youth Pastoral Guidelines of 1991, where the concept of “event” is discussed from its genesis in cultural studies. The event, as a new form of culture, is oriented toward experience and means participation. It then examines *Nightfever* from a pastoral-theological perspective, as a type of event in youth ministry. Events in the church need to be accessible to everyone and at the same time offer ways to become acquainted with other forms of pastoral commitment. Finally, it formulates a plea for events as a youth pastoral form.

Haltungen, Meinungen und Lebensstile Jugendlicher bzw. junger Menschen<sup>1</sup> sind alljährlich im gesellschaftlichen Diskurs präsent. Wiederkehrende empirische Erhebungen<sup>2</sup> sowie Wettbewerbe wie „Jugend forscht“<sup>3</sup> gehören zum saisonalen Rhythmus des Kalenderjahres. Punktuelle Events und gesellschaftsinspirierende Initiativen wie das Engagement für Nachhaltigkeit und Klimaschutz werden mit Jugendlichen in Verbindung gebracht.<sup>4</sup> Im pastoralen Leben der katholischen Kirche stehen die wieder-

---

<sup>1</sup> Weil es „die Jugend“ als feststehende Größe nicht mehr gibt, wird im Nachfolgenden die Bezeichnung „Jugendliche“ oder „junge Menschen“ verwendet, um die Diversität junger Menschen zu verdeutlichen. Vgl. Jan Loffeld, Wunderbar komplex! Oder: Wie damit umgehen, dass es „die Jugend“ nicht mehr gibt, in: Eva-Maria Gärtner – Sebastian Kießig – Marco Kühnlein (Hg.), „... damit eure Freude vollkommen wird!“, Würzburg 2018, 79–95, 93.

<sup>2</sup> Zum Beispiel Mathias Albert – Klaus Hurrelmann – Gudrun Quenzel (Hg.), *Jugend 2019 – 18. Shell-Jugendstudie. Eine Generation meldet sich zu Wort*, Weinheim 2019.

<sup>3</sup> <https://www.jugend-forscht.de/>

<sup>4</sup> Vgl. Moritz Sommer – Sebastian Haunss – Beth Gharrity Gardner – Michael Neuber – Dieter Rucht, Wer demonstriert da? Ergebnisse von Befragungen bei Großprotesten von *Fridays for Future* in

kehrenden Weltjugendtage<sup>5</sup> und das sozial-caritative Engagement Jugendlicher im Rahmen der vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (bdkj) initiierten 72-Stunden-Aktion in saisonaler Kontinuität.<sup>6</sup>

Es fällt auf, dass im öffentlichen wie auch im kirchlichen Leben vielfach punktuelle Ereignisse, Events, mit jungen Menschen assoziiert werden. Daher ist das Ziel dieses Beitrags, zunächst einzuordnen, ob religiöse Events in die Jugendpastoral und in die praktischen Handreichungen der deutschen Bischöfe oder der Arbeitsstellen Eingang finden. In einem zweiten Schritt gilt es zu besprechen, ob diese Events Charakterzüge aufweisen, die für einen genuin pastoralen Charakter (z.B. in Form der pastoralen Grundvollzüge) stehen. Anschließend sollen Grenzen und Chancen pastoraler Events für den seelsorgerischen Auftrag der Kirche angesprochen werden.

In einem abschließenden Fazit sollen Impulse zur Verortung des pastoralen Potenzials von Events für ein Update *Jugendpastoraler Leitlinien* gegeben werden.

## 1 Jugendpastorale Leitlinien im Diskurs

Lehramtliche Texte bzw. pastorale Handreichungen zur Begleitung junger Menschen werden in regelmäßigen Abständen publiziert. Sie dokumentieren einen voranschreitenden Reflexionsprozess durch Theologie und Kirche: Auf dem II. Vatikanischen Konzil (1962–1965) wurden junge Menschen weder eigens thematisiert noch fanden sie Eingang in Konzilstexte<sup>7</sup>. Auf der Würzburger Synode (1971–1975) wurden das Leben Jugendlicher und die seelsorgerische Begleitung durch Ortskirchen Reflexions- und Diskursgegenstand.<sup>8</sup> Die Synode verabschiedete einen Text zur *kirchlichen Jugendarbeit*<sup>9</sup>, der allerdings noch wesentliche pastorale Fragen ausklammerte, z.B. zu jugend-sensiblen Zugängen von Glaubenskommunikation, einer personalen Reflexion christlicher Ethik oder gottesdienstliche Feiern für junge Menschen.<sup>10</sup> Die Dresdner Pastoral-synode (1973–1975), jene Synode der Diözesen und Jurisdiktionsbezirke in

---

Deutschland im März und November 2019, in: Sebastian Haunss – Moritz Sommer (Hg.), *Fridays for Future – Die Jugend gegen den Klimawandel*, Bielefeld 2020, 15–65.

<sup>5</sup> Vgl. Stephan Meßner, *Weltjugendtage: Weltkirchliche Initiativen in Form einer zeitgemäßen Jugendpastoral*, Düsseldorf 2001.

<sup>6</sup> Vgl. <https://www.72stunden.de/> (Stand: 15.10.2020).

<sup>7</sup> Vgl. Sebastian Kießig, , Jugendseelsorge in Deutschland, in: *Studia Pastoralne* 13 (2017), 109–128, 110.

<sup>8</sup> Vgl. Beschluss: Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit, in: *Gemeinsame Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Band 1*, Freiburg i.Br. 1976, 288–311.

<sup>9</sup> Vgl. Elisabeth Rickal, Einleitung zu Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit, in: *Gemeinsame Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung, Band 1*, Freiburg i.Br. 1976, 277–287.

<sup>10</sup> Vgl. Kießig, *Jugendseelsorge* (s. Anm. 7) 111.

der ehemaligen DDR, erarbeitete ausführliche pastorale Hilfestellungen zur Ehevorbereitung.<sup>11</sup> Diese können zwar nicht als jugendpastoraler Input verstanden werden, doch sie richteten sich an Menschen, die heute durchweg in die Zielgruppe der „jungen Menschen“ gehören und an die sich gegenwärtige Jugendpastoral auch richtet.

Nach der deutschen Wiedervereinigung wurden im Jahr 1991 *Jugendpastorale Leitlinien* publiziert, die als erste pastorale Handreichung für Jugendliche gelten.<sup>12</sup> Diese Leitlinien verstehen sich als ein Dokument, das, basierend auf den beiden deutschen Synoden, einen gesamtdeutschen pastoralen Auftrag für junge Menschen benennt.

Auf weltkirchlicher Ebene entstanden aus der im Jahr 2018 stattfindenden Jugendsynode *I giovani, la fede e il discernimento vocazionale* und dem diese Synode begleitenden Prozess zahlreiche Impulse für eine erneute Reflexion der Jugendpastoral.<sup>13</sup> Der synodale Prozess, der bereits das Format erahnen ließ, das seit 2018 für weltkirchliche Synoden verpflichtend ist<sup>14</sup>, kannte eine die Synode vorbereitende Vorsynode, auf der junge Menschen sich maßgeblich einbringen konnten. Dies wurde auf der Synode aufgegriffen und fand Eingang im Nachsynodalen Schreiben *Christus vivit*.<sup>15</sup> Dieses weltkirchliche Dokument zur Jugendpastoral ist nunmehr Anlass für eine Rezeption in den deutschen Ortskirchen. So regte Bischof Stefan Oster, Vorsitzender der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz, eine Relecture der *Jugendpastoralen Leitlinien* von 1991 an.<sup>16</sup> Hierzu tagte im November 2019 erstmals ein von der *Arbeitsstelle für Jugendseelsorge* ausgerichtetes Forum.<sup>17</sup>

Der Prozess der pastoralen Begleitung kennt seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil somit eine wiederkehrende Beschäftigung mit Fragen der Begleitung junger Menschen. Gegenwärtig wird dieser Prozess in der Reflexion von Jugendpastoral, der u.a. von der weltkirchlichen Synode neue konkrete Impulse erhielt, in das Gespräch über ein *Update* der *Jugendpastoralen Leitlinien* vielseitig eingebracht.

Neben dieser weltkirchlichen Inspiration sind unterschiedliche pastoraltheologisch reflektierte Projekte sowie religiöse Entwicklungen und (Neu-)Inspirationen im kirchli-

---

<sup>11</sup> Vgl. Beschluss der Pastoralensynode, Vorbereitung auf die Ehe, 4. Dezember 1974, <http://go.wwu.de/2iqks>, (Stand: 15.10.2020).

<sup>12</sup> Deutsche Bischofskonferenz (Hg.), *Leitlinien zur Jugendpastoral*, Bonn 1991, <http://go.wwu.de/0vnfy>.

<sup>13</sup> Vgl. Sebastian Kießig, Die Jugendlichen sind gefragt! Der Weg zur Bischofssynode, in: Georg Rubel (Hg.), *Jugend und Kirche*, Norderstedt 2019, 27–59.

<sup>14</sup> Vgl. Franziskus, Apostolische Konstitution *Episcopalis communion*, 15. September 2018, in: *Communicationes* 50 (2018), 375–394.

<sup>15</sup> Vgl. Franziskus, Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Christus vivit*, 25. März 2019, *In den AAS noch nicht veröffentlicht*, <http://go.wwu.de/swys9> (Stand: 15.10.2020).

<sup>16</sup> Bischöfe wollen Leitlinie zur Jugendpastoral überarbeiten, 4. April 2019, <http://go.wwu.de/ppsf> (Stand: 15.10.2020).

<sup>17</sup> Vgl. <http://go.wwu.de/u0br5> (Stand: 15.10.2020).

chen Leben für eine Neufassung einer pastoralen Handreichung besprechenswert, sodass im Folgenden der Gedanke des Events aufgegriffen werden soll.

## 2. Jugendpastorale Events in der katholischen Kirche

Religiöse Events mit einem Bezug zu jungen Menschen sind in der katholischen Kirche spätestens seit der Installation des Weltjugendtages Teil der pastoralen Wahrnehmung. 1984 wurde von Papst Johannes Paul II. ein einmaliges „Internationales Jubiläum der Jugend“ initiiert, in dessen Folge wiederkehrende, jährliche Jugendtage etabliert wurden.<sup>18</sup> Alljährlich findet seither in vielen Ortskirchen an Palmsonntag ein diözesaner Jugendtag statt, alle zwei bis drei Jahre wird ein Weltjugendtage gefeiert. Dieses Veranstaltungsformat wird vielfach als Event wahrgenommen, sodass eine Eventkultur mit der katholischen Kirche seit mehr als einer Generation identifiziert wird.<sup>19</sup>

Um Eventkultur gewinnbringend für die Pastoraltheologie zu besprechen, gilt es, zunächst die Genese des Begriffs nachzuzeichnen.

### 2.1 Event im Spiegel des Kulturverständnisses

Um den Begriff des Events in der Pastoraltheologie zu verwenden, ist eine begriffliche Kontextualisierung notwendig, damit aus den Erkenntnissen normativer Handlungstheorien eine Transformation für die pastorale Praxis erfolgen kann. Der Eventbegriff wird dabei in der Kulturwissenschaft verortet.<sup>20</sup>

Um den Begriff der Kultur zu konkretisieren, indem der Eventbegriff eine Kontingenzperspektive für die Theologie eröffnet, kann die Typologie von Andreas Reckwitz verwendet werden.<sup>21</sup> Aus der Typologie sind der differenzierungstheoretische und bedeutungsorientierte Kulturbegriff hilfreich.

Der differenzierungstheoretische Kulturbegriff versteht Kultur nicht mehr als lebensumfassende Form eines Kollektivs, sondern spezifiziert sie als sektoralen Ausschnitt gesellschaftlicher Wirklichkeit. Somit nimmt Kultur die Rolle eines sozialen Teilsystems ein. Der bedeutungsorientierte Kulturbegriff betont, dass die verschiedenen Kulturen

<sup>18</sup> Vgl. Florian Bock, Zwischen Wandervogel und Weltjugendtag. Das 20. Jahrhundert oder wie die Katholiken die Jugend entdeckten, in: Eva-Maria Gärtner – Sebastian Kießig – Marco Kühnlein, „... damit eure Freude vollkommen wird!“, Würzburg 2018, 25–39, 39.

<sup>19</sup> Vgl. Michaela Pfadenhauer, Marketingstrategie „Eventisierung des Glaubens“ – Der katholische Weltjugendtag als innovative Antwort auf religiöse Pluralisierung, in: Cornelia Zanger (Hg.), Stand und Perspektiven der Eventforschung, Wiesbaden 2010, 59–72.

<sup>20</sup> Vgl. Dieter Jäger, Grundwissen Eventmanagement, München <sup>3</sup>2018, 13ff.

<sup>21</sup> Vgl. Andreas Reckwitz, Die Kontingenzperspektive der ‚Kultur‘. Kulturbegriffe, Kulturtheorien und das kulturwissenschaftliche Forschungsprogramm, in: Friedrich Jaeger – Jörn Rüsen (Hg.), Handbuch der Kulturwissenschaften, Band 3: Themen und Tendenzen, Stuttgart 2004, 1–20.

nicht mehr als objektive Gegebenheiten zu verstehen sind, sondern in situativer Abhängigkeit einen Komplex aus Praktiken, symbolischen Manifestationen, Gewohnheiten und Wissensgehalten darstellen.<sup>22</sup> Aus dem kulturwissenschaftlichen Diskurs kann somit erschlossen werden, dass es keinen umfassenden, objektiven Kulturbegriff gibt, sondern unter Kultur ein soziales Teilsystem mit relationaler Bedeutung verstanden wird. Folglich gibt es unterschiedliche Kulturen, die – je nach Blickwinkel des\*der Betrachter\*in – differenziert verstanden werden können.

Der *Cultural turn* reflektiert die unterschiedlichen Typologien zur Differenzierung des Kulturbegriffes. Bereits seit den 1980er-Jahren ist es Common sense, dass der Kulturbegriff nicht mehr auf die sogenannte „Hochkultur“ in den Domänen Literatur, Kunst und Bildung verengt werden darf.<sup>23</sup> Damit geht ein Wandel im Begriffsverständnis einher, der zu einer Überwindung eines eurozentrischen Kulturverständnisses beiträgt<sup>24</sup>, das sich auch auf die Naturwissenschaft als modernes Massenphänomen beziehen lässt.<sup>25</sup> Kultur wird folglich flexibilisiert, ist nicht mehr an Gegenstände gebunden, sondern wird über Subjekte (z.B. Medien) transportiert und transformiert. Da die Medien selbst immer stärker von Kurzlebigkeit und Tempo bestimmt werden, erscheint auch Kultur immer mehr in Abhängigkeit dieser Schnelligkeit.<sup>26</sup> Diese veränderten Prozesse im Herangehen an Kultur erlauben es, Events als eine kulturelle Form zu charakterisieren. Zahlreiche Ansätze zur Erklärung der Beziehung zwischen Kultur und Theologie legen folglich eine Grundlage<sup>27</sup>, Events als pastoraltheologischen Ort zu konkretisieren.

## 2.2 Event als Ausdruck einer „Erlebnisorientierung“

Der Begriff des Events hat eine vielseitige Reflexion und Theoriebildung erfahren: Kulturwissenschaftlich verortet, wurde dieser unterschiedlich empirisch fundiert und aufgrund dieser Untersuchungen zu einer normativen Handlungstheorie erhoben.<sup>28</sup> Der Begriff des Events ist dabei eine Form des gesellschaftlichen Megatrends der „Erlebnisorientierung“. Der Soziologe Gerhard Schulze bezeichnet diese Erlebnisorientie-

---

<sup>22</sup> Vgl. ebd.

<sup>23</sup> Vgl. Herbert Haslinger, *Pastoraltheologie*, Paderborn 2015, 56.

<sup>24</sup> Vgl. Paulo Süß, *Inkulturation*, in: Ignacio Ellacuría – Jon Sobrino (Hg.), *Mysterium Liberationis. Grundbegriffe der Theologie der Befreiung*, Band 2, Luzern 1996, 1011–1059, zitiert nach: Haslinger, *Pastoraltheologie* (s. Anm. 23) 57.

<sup>25</sup> Vgl. Klaus Wiegler, Art. *Kultur*, in: Ralf Schnell (Hg.), *Metzler-Lexikon Kultur der Gegenwart. Themen und Theorien, Formen und Institutionen seit 1945*, Stuttgart 2000, 267–269.

<sup>26</sup> Vgl. Haslinger, *Pastoraltheologie* (s. Anm. 23), 57.

<sup>27</sup> Vgl. Hector Delfor Mandrioni, *Beziehung zwischen Kirche und Kultur. Dialog und Kreativität*, in: Bernhard Fraling (Hg.), *Kirche und Theologie im kulturellen Dialog*, FS für Peter Hünermann. Freiburg i.Br. 1994, 91–110.

<sup>28</sup> Vgl. Jäger, *Grundwissen Eventmanagement* (s. Anm. 20) 22ff.

rung als den „neuen kategorischen Imperativ“ unserer Zeit.<sup>29</sup> Welchen Einfluss die Folgen der Infektionsschutzmaßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie auf diese Theoriebildung der Erlebnisorientierung in der Soziologie haben werden, kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht abgesehen werden.<sup>30</sup>

Die Theorie der Erlebnisorientierung unterstreicht die Bedeutung des Subjektes und seiner individuellen Prägung für das Wahrnehmen von Erlebnissen.<sup>31</sup> Das Erlebnis ästhetisiert den Alltag von Menschen, der erheblich von den Prägungen des Einzelnen abhängig ist. Ebenso ist die Empathiefähigkeit des einzelnen Subjekts als Gabe der Differenzierung zwischen Außen- und Innenorientierung menschlicher Bedürfnisse individuell unterschiedlich ausgeprägt. Eine konkrete Situation sowie die Prägung eines Subjektes sind folglich ganz wesentlich für das Erleben.<sup>32</sup> Inwiefern ein Kultur-Event nun die Möglichkeiten für ein „schönes Leben“ erweitert, kann nur empirisch eruiert werden, indem erfragt und dokumentiert wird, wie das Erlebnis individuell wahrgenommen wird. Daraus kann eine Typologie der Erlebnisorientierung gewonnen werden. Folglich steht die Theorie der Erlebnisorientierung ganz im hermeneutischen Kontext zum Trend des *Cultural turn* in den Kulturwissenschaften, der besagt, dass Events als eine kulturelle Form angesehen werden können.<sup>33</sup>

### 2.3 Event als kulturelle Form, die pastoraltheologische Reflexion erfordert

Events sind kulturelle Erlebnisse, die sich von der Alltagsroutine durch mehrerlei Faktoren absetzen: 1. sind Events vielfach inszenierte Veranstaltungen, in denen 2. die partizipierenden Teilnehmer\*innen den inszenierten Inhalt konsumieren und 3. haben diese Events eine hohe Anziehungskraft für relativ viele Menschen.<sup>34</sup> Herbert Haslinger fasst die Form der Eventisierung und deren Folgen für Menschen folgendermaßen zusammen:

„Dessen [d.h. des Events] steuernde Wirkung besteht darin, dass die vorproduzierten Ereignisse, die zudem der Steigerungslogik folgend an der Maxime des immer außergewöhnlicheren und intensiveren Erlebnisgehalts ausgerichtet sind, aufgrund ihrer Anziehungskraft die jeweiligen Zielgruppen dazu animieren sollen, das in ihnen enthaltene Erlebnisangebot zu konsumieren. Mit dem so angezielten Konsum kann der

<sup>29</sup> Vgl. Gerhard Schulze, *Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart*. Frankfurt a.M. 2000, 36f.

<sup>30</sup> Vgl. Isabella Guanzini, *Zärtlichkeit am Ende? Apokalyptische Gefühle in der Zeit der Unberührbarkeit*, in: Wolfgang Kröll – Johannes Platzer – Hans-Walter Ruckenbauer – Walter Schaupp (Hg.), *Die Corona-Pandemie*, Baden-Baden 2020, 257–270.

<sup>31</sup> Vgl. Haslinger, *Pastoraltheologie* (s. Anm. 23) 126.

<sup>32</sup> Vgl. Haslinger, *Pastoraltheologie* (s. Anm. 23) 126.

<sup>33</sup> Vgl. Gerhard Schulze, *Die Zukunft der Erlebnisgesellschaft*, in: Oliver Nickel (Hg.), *Eventmarketing: Grundlagen, Praxiskonzepte, Fallstudien*, München 2008, 309–320.

<sup>34</sup> Vgl. Haslinger, *Pastoraltheologie* (s. Anm. 23) 131.

Event-Anbieter Effekte zu seinen eigenen Gunsten verknüpfen, z.B. dass die Event-Konsumenten den entsprechenden Tauschwert in Form von Geld aufbringen (d.h. monetären Gewinn). Der Mechanismus der Eventisierung, also der manipulativen Steuerung der Erlebnisorientierung von Menschen, nach den Interessen des Event-Anbieters, führt somit zu einer Verdinglichung der Person.<sup>35</sup>

Der Mechanismus der Eventisierung zeigt folglich auch ein hohes kommerzielles Interesse von Event-Anbieter\*innen auf; mit dem langfristigen Ziel, Konsument\*innen zu ertragreichen Teilnehmenden am Event zu formen. Zudem wird auf den manipulativen Charakter durch den Mechanismus der Eventisierung hingewiesen. Solche profitorientierten Eventisierungen müssen sowohl in der pastoralen Praxis wie auch in der pastoraltheologischen Reflexion kritisch hinterfragt werden, wenn der Mechanismus des Events in kirchliche Angebote transformiert wird.

Die Tatsache, dass der Begriff des Events zu einem feststehenden Terminus in der Jugendpastoral wurde, zeigt, wie wichtig einerseits eine pastoraltheologische Reflexion des Begriffes ist und andererseits welche Relevanz diese Formulierung und die damit verbundene Erwartungshaltung für die religiöse Praxis in der Kirche hat. Der Soziologe Gerhard Schulze setzt an diesem Spagat an, indem er die klassische, ökonomisch orientierte Erlebnisorientierung als eine Form kennzeichnet, die mit einer „Kultur des Reichtums“ einhergeht. Diese Form der Kultur zeichnet sich durch eine Situationshygiene aus, in der nur diejenigen eingeladen werden, die sich in einer subjektiven Innenorientierung mit einem Event arrangieren können (1). Des Weiteren muss man sich den Konsum „des Produktes bzw. der Dienstleistung“ des konkreten Events leisten können (2) und es findet in dieser Form von Event eine geringe Solidarität der Menschen angesichts ihrer Lebensperspektive statt (3).<sup>36</sup>

An diesen drei zentralen Kritikpunkte setzt eine pastoraltheologische Reflexion des Begriffes des Events an: Der Mechanismus der Erlebnisorientierung mit seiner Fixierung auf das Schöne und Effektvolle und einer damit verbundenen Steigerungslogik mag in einer ökonomischen Logik plausibel sein. Der Theologie und ihrer Rolle als Deutungsinstanz kommt es jedoch zu, diese Logik transparenter zu machen und die Fixierung auf monetären Gewinn als Hauptmotivation eines Events anzufordern. Gleichzeitig sollte im kirchlichen Bewusstsein nicht verdrängt werden, dass die Methode der Steigerungslogik im nicht-monetären Bereich (z.B. in Form von Gottesdienstbesucher\*innenzahlen) ebenso präsent ist. Vielmehr geht es einer theologisch fundierten Erlebnisorientierung darum, Events anzubieten, die die Gesellschaft nicht sozial spalten, und einen Lebensort zu kreieren, der Menschen zusammenbringt, weil keine Mittel als Voraussetzung für die Teilnahme notwendig sind. Herbert Haslinger formuliert daher für die Pastoraltheologie folgende Aufgabe:

---

<sup>35</sup> Haslinger, Pastoraltheologie (s. Anm. 23) 132.

<sup>36</sup> Vgl. Haslinger, Pastoraltheologie (s. Anm. 23) 132f.

„Die Pastoraltheologie wie auch die von ihr zu konzipierende pastorale Praxis können dadurch, dass sie sich selbst gerade nicht der Erlebnisrationalität unterstellen, spezifische Qualitäten bewahren, die konträr zu den Erlebnisweisen der erlebnisorientierten Gesellschaft angelegt sind, die aber um eines gedeihlichen Lebens willen der Kultivierung, d.h. der sorgsam Pflege, der bewussten Bewahrung und, so bereits vergessen, der Wiedererinnerung bedürfen. (...) Der pastoralen Praxis der Kirche stünde es z.B. – um nur einige Facetten zu nennen – gut an, statt sich an der immer höher beschleunigten Hetze nach Erlebnissen zu beteiligen, konträr dazu die Haltung der Verlangsamung zu kultivieren, eine Haltung, in der Menschen zur Ruhe kommen, das je Anstehende bewusst und bedacht tun können, mit sich selbst und ihrem eigentlichen Lebensstreben konfrontiert werden, (...), ihr stünde es gut an, statt die Menschen mit immer mehr Aktionsangeboten, Impulsen, Reden, Aufrufen, Anregungen Aufforderungen, Deutungen, Erklärungen, Einladungen, Konzepten zu bestürmen, den Menschen zu ermöglichen, dass sie selber aus ihrem Leben erzählen, von ihren Freuden und ihren Leiden, von ihren Bedrückungen und Hoffnungen.“<sup>37</sup>

Dieser kritische pastoraltheologische Blick ist keinesfalls eine grundsätzliche Kritik am Event als Veranstaltungsform als solcher. Ebenso werden weitere methodische Eigenheiten eines Events infrage gestellt. Für pastorale Events soll geschlussfolgert werden, dass diese einer pastoralen Kultivierung bedürfen, damit sie vor allem der Begegnung aller Menschen, des sozialen Zusammenhalts und der Einheit in der Kirche dienen und nicht der Gewinnmaximierung unterliegen.

Eine weitere pastoraltheologische Anfrage berührt die inhaltliche Botschaft eines Events: So soll das Event die durchlebte und erfahrene Lebenswirklichkeit der sich begegnenden Menschen in den Mittelpunkt stellen. Es geht der Religion darum, die herrschenden Zeitumstände zu unterbrechen, um den Blick auf die Gottes- und Nächstenliebe (vgl. Mk 12,30–31; Joh 13,34; 15,12; 1 Kor 13) im Alltag zu richten. Das pastorale Event soll einen Beitrag leisten, „die Wahrung einer geistgewirkten Einheit in der Vielfalt der konkreten Lebensäußerung und Glaubenszeugnisse in der Gemeinschaft der Kirche“ praktisch und ansprechend erfahrbar zu machen.<sup>38</sup> Folglich steht die Pastoraltheologie der Eigenart weltlicher Events kritisch gegenüber, wenngleich die Kultur des Events in die pastorale Praxis Eingang gefunden hat.

### 3. Events in der kirchlichen Pastoral

Events sind nicht nur aus dem kulturell-säkularen Leben nicht mehr wegzudenken, sie werden auch in der pastoralen Arbeit vielfältig realisiert, wie im nachfolgenden Ab-

<sup>37</sup> Haslinger, Pastoraltheologie (s. Anm. 23) 135.

<sup>38</sup> Karl Lehmann, Das katholische Christentum, in: Hans Joas – Klaus Wiegandt (Hg.), Säkularisierung und die Weltreligionen, Frankfurt a.M. 2007, 44–77, 68.

schnitt über die Nightfever-Abende in der Stadt Augsburg gezeigt werden soll. In den *Jugendpastoralen Leitlinien* der Deutschen Bischofskonferenz werden Events dennoch bisher nicht erwähnt. Deshalb sollen Impulse für eine Neufassung der *Jugendpastoralen Leitlinien* gegeben werden. Um ein vollumfängliches Bild von pastoralen Events für diese Anregungen zu erhalten, sollen zuvor noch ihre Chancen und Grenzen erörtert werden.

### 3.1 Von der Eventtheorie zur pastoralen Praxis: Nightfever-Abende in Augsburg als lebendiges Beispiel jungendpastoraler Events

Ein Beispiel für lebendige, jugendpastorale Events stellen die Nightfever-Abende in Augsburg dar, die sich seit 2008 mit der Ausbreitung der Initiative über ganz Deutschland und darüber hinaus etabliert haben.<sup>39</sup> Es handelt sich dabei um gestaltete Anbetungsabende im zentral gelegenen Dom, zu welchen unter anderem Messfeier, Straßenmission und Komplet gehören.<sup>40</sup> Diese Abende spiegeln die schon beschriebenen Züge der Events vielfältig wider.

Das Charakteristikum der Individualität, wie es von den Kulturwissenschaften vornehmlich verwendet wird,<sup>41</sup> ist am auffallendsten während der gestalteten Anbetung präsent. Es gibt keine Restriktionen bezüglich der Verweildauer oder der Annahme diverser Angebote, wie Fürbitten schreiben oder der Empfang des Bußsakraments. Alle sind eingeladen, einfach in den Raum der Gottesbegegnung einzutreten. Auch wenn während der Anbetung ein stetiges Kommen und Gehen herrscht, wird das Gefühl vermittelt, Teil der ganzen Gemeinschaft des Abends zu sein und dennoch den eigenen Bedürfnissen nachgehen zu können.<sup>42</sup>

Laut dem bedeutungsorientierten Kulturbegriff von Andreas Reckwitz sind darüber hinaus symbolische Manifestationen bei Events anzutreffen.<sup>43</sup> Bei den Nightfever-Abenden sprechen diese Symbole vor allem die Sinne der Besucher\*innen an. Dies geschieht etwa durch den dunklen Kirchenraum, das Kerzenlicht, Musik und Gespräche. All dies unterstützt das neue Erleben des Sakralraumes und der Gottesbeziehung. Bei den Gesprächsangeboten besteht außerdem die Möglichkeit, sich in einem Suchprozess konkret mit einem Gegenüber auszutauschen und sich so wieder besser orientieren zu können.<sup>44</sup> Dadurch entsteht eine gewisse Ganzheitlichkeit, die auch wieder der Individualisierung dienlich ist. Ein weiteres prägnantes Symbol der

---

<sup>39</sup> Vgl. Hans-Gregor Nissing, „Wir sind gekommen, um Ihn anzubeten.“ – Zur Einleitung, in: Andreas Süß – Hans-Gregor Nissing (Hg.), *Nightfever – Theologische Grundlegungen*, München 2013, 11–40, hier: 20–23.

<sup>40</sup> Vgl. ebd. 29.

<sup>41</sup> Vgl. Haslinger, *Pastoraltheologie* (s. Anm. 23) 126.

<sup>42</sup> Vgl. Nissing, *Einleitung* (s. Anm. 39) 28–39.

<sup>43</sup> Vgl. Reckwitz, *Kontingenzperspektive* (s. Anm. 21) 1–20.

<sup>44</sup> Vgl. Nissing, *Einleitung* (s. Anm. 39) 28–39.

Anbetungsabende sind Teelichte, die bei der Straßenmission an zentralen Orten der Stadt um den Dom verteilt werden. Durch dieses Realsymbol werden nicht nur die Menschen zum Event Nightfever eingeladen, sondern es ist zudem ein Ausdruck der Glaubensweitergabe, der Martyria.<sup>45</sup>

Des Weiteren finden sich auch bei den Augsburger Nightfever-Abenden Elemente der theologischen Anfrage an Events. Aus dem symbolischen Reichtum geht hervor, dass durchaus eine Inszenierung vorliegt, bei dem das beworbene Produkt eine Beziehung zu Gott ist. Allerdings geht es weder vorrangig um ökonomischen Profit noch sind finanzielle Ressourcen vorausgesetzt, um teilnehmen zu können.<sup>46</sup> Die Zugehörigkeit zur römisch-katholischen Kirche wird nicht abgefragt, vielmehr sprechen die Teams der Straßenmission alle Passant\*innen an, unabhängig von Herkunft, Alter und Geschlecht.<sup>47</sup> Dies führt dann wiederum zu einem erhöhten Zulauf und einer größeren gesellschaftlicher Aufmerksamkeit. Kontakt mit der Öffentlichkeit wird bei Nightfever über deren eigene Website hergestellt sowie über die Website des Bistums Augsburg und die Regionalzeitungen der Augsburger Allgemeine.<sup>48</sup>

Schlussfolgernd kann also behauptet werden, dass die kulturwissenschaftlichen Theorien zu Events und deren theologische Anfragen und Forderungen in der Jugendpastoral durchaus schon umgesetzt werden. Die Nightfever-Abende in Augsburg lassen sich hier als gutes Beispiel anführen, da sie die Kriterien kulturwissenschaftlicher Reflexion in vielfältiger Hinsicht erfüllen.

### 3.2 Grenzen und Chancen pastoraler Events

Auch Events in der Pastoral müssen sich der Diskussion über ihre Grenzen und Chancen stellen. Der wohl augenfälligste Aspekt, der kritisch betrachtet werden kann, ist die Punktualität. Events finden meist nur einmalig oder in großen zeitlichen Abständen statt. Hier können exemplarisch die Nightfever-Abende oder Nightfever Specials in einigen deutschen Städten genannt werden.<sup>49</sup> Das verhindert eine gewisse Langfristigkeit sowie die nötige Unterstützung und Begleitung, um tiefer in den Glauben, in eine gefestigte Gottesbeziehung und die Gemeinschaft der Gläubigen innerhalb der Kirche hineinzuwachsen. Außerdem bieten Events wenige bis keine Möglichkeiten, sich (ehrenamtlich) einzubringen, was eine etwaige engere Bindung unterstützen würde.<sup>50</sup> Somit machen die Besucher\*innen, die ausschließlich an solchen Events teil-

---

<sup>45</sup> Vgl. Nissing, Einleitung (s. Anm. 39) 12.

<sup>46</sup> Vgl. Nissing, Einleitung (s. Anm. 39) 12.

<sup>47</sup> Vgl. Nissing, Einleitung (s. Anm. 39) 12.

<sup>48</sup> Nightfever Deutschland <https://nightfever.org/de/location/deutschland>.

<sup>49</sup> Die Termine sind zu finden auf: <https://nightfever.org/de/location/deutschland/page/termine-de/> (Stand: 15.10.20).

<sup>50</sup> Vgl. Erwin Möde, *Sine musica nulla religio*, Berlin 2008, 26f.

nehmen, lediglich eine religiöse Primärerfahrung. Eine zweite Bekehrung<sup>51</sup> bleibt aus – zumindest im Kontext des Events. Dies verknüpft die Selbsterfahrung in der persönlichen Beziehung zu Gott, weshalb religiöse Erfahrungen über den Moment hinaus als weniger begeisternd erscheinen. Im Leben eines Gläubigen ist es dennoch irgendwann nötig und wünschenswert, dass ein Mehr aus dem Glauben entsteht,<sup>52</sup> das „Ganzhingabe wie gänzliche Ergebung“<sup>53</sup> an Gott beinhaltet. Ist dieser Schritt getan, kann eine langfristige, enge Gottesbeziehung wachsen, die weniger offensichtliche bzw. willentliche Anstrengung fordert, diese zu pflegen. Dazu sind aber eine gewisse Regelmäßigkeit und Hilfe nötig,<sup>54</sup> die vonseiten kurzer, impulsartiger Events nicht gegeben werden können.

Nichtsdestotrotz haben gerade pastorale Events Chancen, die genutzt werden sollten, um die gegenwärtige Kultur und deren diverse Strömungen aufzufangen. Events schaffen in ihrer Punktualität und der Akzeptanz von Individualität eine Möglichkeit, sich in Gemeinschaft zu versammeln und sich zugehörig zu fühlen. Die dabei entstehenden und ablaufenden Vorgänge überschreiten soziale Unterschiede und führen zu Einheit. Es können dabei zeitgenössische und traditionelle Zeichen und Symbole einbezogen werden, die das Gemeinschaftsgefühl unterstützen oder auch einfach verschiedene Sinneswahrnehmungen ansprechen.<sup>55</sup>

Bei Events in der Kirche sollte besonders auf die Qualität der benutzten Medien geachtet werden. Sie werden nicht nur während der Veranstaltung genutzt, um beispielsweise die Übermittlung der Botschaft zu unterstützen, sondern auch, um die Menschen auf das kirchliche Angebot aufmerksam zu machen. Gerade dies bewirkt einen größeren Zulauf und Präsenz.<sup>56</sup> Die öffentliche Wahrnehmung eines Events dient dabei als Indikator für gute pastorale Arbeit. Ein weiterer Qualitätsfaktor kann zudem sein, dass sich die pastoralen Mitarbeiter\*innen stark für den Menschen und die Botschaft des Evangeliums einsetzen. Weitere Qualitätsmerkmale, die laut Thomas Wienhardt speziell in der Jugendpastoral wichtig erscheinen, sind außerdem die Offenheit für alle Menschen, die Lernbereitschaft der Mitarbeiter\*innen und das

---

<sup>51</sup> Die zweite Bekehrung folgt auf die erste Bekehrung bzw. den Erstkontakt mit Gott und hierunter versteht man – im Gegensatz zu letzterem – ein Engagement, das über ein punktuelles Glaubensbekenntnis hinausgeht. Daraus kann sich eine langfristige und enge Gottesbeziehung ergeben (Vgl. Heinz Schürmann, *Geistliches Tun*, Freiburg i.Br. 1965, 12–16). Diese starke Beziehung ist es, wonach der Mensch sich im Hineinwachsen in die Gottesbeziehung immer stärker sehnt (Vgl. Henri Nouwen, *Mit einem weiten Herzen – Betend leben lernen*, Freiburg i. Br. 2014, 24ff).

<sup>52</sup> Vgl. Schürmann, *Geistliches Tun* (s. Anm. 51) 14ff.

<sup>53</sup> Schürmann, *Geistliches Tun* (s. Anm. 51) 22.

<sup>54</sup> Vgl. Schürmann, *Geistliches Tun* (s. Anm. 51) 14–16.

<sup>55</sup> Vgl. Christian Scharnberg, *Event – Jugend – Pastoral. Eine quantitative-empirisch gestützte Theorie des religiösen Jugendevents am Beispiel des Weltjugendtags 2002*, Berlin 2010, 26f.

<sup>56</sup> Vgl. Scharnberg, *Event – Jugend – Pastoral* (s. Anm. 55) 26f.

vernetzte Arbeiten. Auch diese tragen zu einer erhöhten, öffentlichen Aufmerksamkeit für die Angebote bei.<sup>57</sup>

Zwischen den Grenzen und Chancen der Events bewegen sich die wiederkehrenden, pastoralen Ereignisse. Sie wissen nicht nur die Vorteile zu nutzen, sondern verstehen sich zudem darauf, die Begrenzungen etwas zu entschärfen. Bei regelmäßigen Nightfever-Abenden etwa ist es durchaus möglich, sich in vielfältigen Diensten einzubringen oder in seelsorglichen Gesprächen begleitet zu werden.<sup>58</sup> Aber auch diese zyklischen Events bieten zumeist nicht die Möglichkeit einer zweiten, vertiefenden Bekehrung. So können Grenzen zwar verschoben, aber nicht gänzlich aufgehoben werden.

### 3.3 Impulse für die Neufassung *Jugendpastoraler Leitlinien*

Die bisher gültige Fassung der *Jugendpastoralen Leitlinien* bleibt im Kapitel IV. *Gestaltungselemente kirchlicher Jugendpastoral* sehr ungenau mit der Feierkultur des Glaubens, die sich vor allem auf den theologischen Grundvollzug der Liturgia konzentriert. Wie aber aus dem bisher Gesagten hervorgeht, ist es durchaus sinnvoll, in einer Neufassung der Leitlinien das gesellschaftliche Phänomen Event aufzugreifen, da es nicht nur ein Element der Gestaltung von Jugendpastoral darstellt, sondern die Feierkultur und Lebenswirklichkeit heutiger junger Menschen aufgreift. Zwar sind der Gemeinschaftsgedanke, die Punktualität und das Bedienen unterschiedlicher Zugänge schon ansatzweise in der Fassung aus dem Jahr 1991 enthalten,<sup>59</sup> aber es fehlen doch ganz essenziell die Erlebnisorientierung, der gezielte, erneuerte, sowie erweiterte Medieneinsatz und die Freiheit, die aus dem Fokus auf die persönlichen Bedürfnisse und einer offenen Gruppe entsteht.

Dabei sollten Qualitätsstandards für diese Events festgelegt werden, um für Jugendliche ansprechend zu sein und sie mit der christlichen Botschaft zu erreichen. Die Qualitätsmerkmale von Thomas Wienhardt, die in seinem Artikel *Junge Menschen erwarten Qualität* festgehalten sind,<sup>60</sup> sind dabei nicht nur auf den pfarrlichen Raum anzuwenden. Da sie vielmehr übergreifend wirken, sollte der Eventgedanke nicht nur in der Beschreibung der Lebenswelt junger Menschen Erwähnung finden, sondern auch in den Elementen der Gestaltung von Jugendpastoral, um den Jugendlichen zeitgemäße Begegnungsmöglichkeiten mit Gott und passende Feiergestalten anbieten zu können.

---

<sup>57</sup> Vgl. Thomas Wienhardt, *Junge Menschen erwarten Qualität*, in: Eva-Maria Gärtner – Sebastian Kießig – Marco Kühnlein (Hg.), „... damit eure Freude vollkommen wird!“, Würzburg 2018, 203–214, 206–211.

<sup>58</sup> Vgl. Nissing, Einleitung (s. Anm. 39) 36–40.

<sup>59</sup> Vgl. Deutsche Bischofskonferenz, *Leitlinien* (s. Anm. 12) 15f.

<sup>60</sup> Vgl. Wienhardt, *Junge Menschen* (s. Anm. 57), 203–214.

Es kann außerdem hilfreich sein, reale Beispiele für pastorale Events zu nennen, wie es in der diözesanen Konkretion des Bistums Augsburg, im Jugendplan *Young*,<sup>61</sup> der Fall ist. So bekommen Gestalter\*innen praxisnahe Anregungen und Eindrücke zu einem abstrakten und mächtig wirkenden Begriff, der damit gleichzeitig entlastet wird und an Relevanz gewinnt. Die *Jugendpastoralen Leitlinien* sind zwar überregional angesiedelt, was eine gewisse Abstraktion nötig macht, dennoch bedürfen sie einer Realisierung. Hier können erste Modelle Vorbilder für weitere Ideen sein.

### 3.4 Kriterien für pastorale Events in der Kirche

Aus dem Dialog von Kulturwissenschaft und Pastoraltheologie, der Auseinandersetzung mit den Beispielen aus der pastoralen Praxis sowie den pastoraltheologischen Reflexionen Thomas Wienhardts zur Qualität von Jugendpastoral haben sich Kriterien für eine Neufassung der *Jugendpastoralen Leitlinien* herauskristallisiert.

Im pastoralen Leben soll die Erlebnisorientierung des Events zunächst eine Begegnung Gottes in der Person Jesu Christi sein. Die Message eines Erlebnisses ist nicht die Kirche oder diejenige kirchliche Institution, die ein Event ausrichtet, sondern vor allem die Begegnung mit dem trinitarischen Gott auf kognitiver sowie sinnlicher Ebene.<sup>62</sup> Es gilt das Momentum, dass Christus die Herzen der Suchenden brennend anrührt (vgl. Lk 24,32) und der Duft seiner Botschaft wahrgenommen werden kann (vgl. 2 Kor 2,15).<sup>63</sup> Diese Zentrierung eines religiösen Events auf die Begegnung mit Jesus Christus ist ein wichtiges Kernanliegen kirchlicher Pastoral, das auch für Events der Jugendpastoral relevant ist.

Sodann zeichnet sich die Christuszentrierung in den pastoralen Grundvollzügen der Kirche aus. Religiöse Events und jugendpastorales Engagement sind stets in die biblisch fundierten Grundvollzüge, die aus der kirchlichen Sendung erfolgen, eingebunden. Gotteslob und Anbetung, Verkündigung und Glaubenszeugnis sowie das Füreinanderdasein entspringen dem Wesen christlicher Pastoral<sup>64</sup> und sollen auch das Engagement von Events durchgängig prägen.

Die kulturwissenschaftliche Perspektive unterstreicht ein Kriterium, das pastorale Events von allen kommerziellen Events säkularer Anbieter\*innen in einem wesentli-

---

<sup>61</sup> Vgl. Bischöfliches Jugendamt und Bund der Deutschen Katholischen Jugend, Bistum Augsburg, Jugendplan *Young*, Augsburg 2016.

<sup>62</sup> Vgl. Ute Leimgruber, Kirche ist nicht die „message“, in: Eva-Maria Gärtner – Sebastian Kießig – Marco Kühnlein (Hg.), „... damit eure Freude vollkommen wird!“, Würzburg 2018, 183–202, hier: 195f.

<sup>63</sup> Vgl. Karl Bopp, Die Reich-Gottes-Botschaft Jesu als Zielhorizont der Pastoral, in: ZPTh 32 (2012) 35–44, 39f.

<sup>64</sup> Vgl. Johannes Först, Grundlinien einer Theologie der Pastoral, In: Johannes Först – Heinz-Georg Schöttler (Hg.), Einführung in die Theologie der Pastoral – Ein Lehrbuch für Studierende, Lehrer und kirchliche Mitarbeiter, Berlin 2012, 3–17.

chen Punkt unterscheidet: Events in der Pastoral müssen für alle Teilnehmer\*innen zugänglich sein – monetäre Aspekte dürfen für einen Zugang zu pastoralen Angeboten keine Rolle spielen. Dies gilt für alle pastoralen Aktivitäten und folglich auch für Events mit jugendpastoralem Schwerpunkt.

Schlussendlich sollten die *Jugendpastoralen Leitlinien* den Impuls aufgreifen, dass Veranstaltungsformen stets wandelbar bleiben und auch die Veranstaltenden sich verändern können. Wie die Form des Events sich selbst immer wieder verändert kann nicht prognostiziert werden. Nicht abzusehen ist beispielsweise, welche Folgen die exponentielle Zunahme digitaler Formate als Folge der COVID-19-Pandemie seit 2020 für die Eventkultur langfristig haben wird. Auch unabhängig von Infektionsschutzmaßnahmen werden mittelfristig jedoch veränderte Formate zu erwarten sein, sodass auf die Authentizität grundlegender pastoraler Kriterien zu achten ist. Ebenso müssen die Veranstalter von pastoralen Events akzeptieren, dass sich auch ihre eigene Rolle immer wieder wandelt. Events wie auch geistliche Gemeinschaften werden nicht auf ewig von den gleichen Personen geleitet. Die Weitergabe von pastoraler (Führungs-)Verantwortung ist deshalb Ausdruck eines authentischen pastoralen Charismas, eines Einfügens in eine kirchliche *communio*.<sup>65</sup>

### Events sind seit langem „neue Orte“ der Jugendpastoral

Resümierend kann festgestellt werden, dass Events im Sinne einer kulturwissenschaftlich fundierten Definition, schon seit langem eine Veranstaltungsform der kirchlichen Jugendpastoral sind. Sie sind auf weltkirchlicher wie auf ortskirchlicher Ebene in deutschen Diözesen ein wiederkehrendes und weit verbreitetes pastorales Erlebnis. Events sind Bestandteil der Jugendpastoral und sollten deshalb Gegenstand der neu zu erstellenden *Jugendpastoralen Leitlinien* als Anregung für weiteres Engagement sein sollen. Zugleich haben Events exogene wie endogene Grenzen: Events, die im säkularen Bereich der kommerziellen Erlebnisorientierung dienen, dürfen im pastoralen Bereich aufgrund wirtschaftlicher Motive keine Teilnehmer\*innen ausschließen. Ebenso müssen sich Events an Kriterien kirchlicher Pastoral orientieren, wollen sie authentisch Teil des kirchlichen Sendungsauftrags sein.

Mit *Nightfever* im Bistum Augsburg ist ein pastorales Beispiel kurz vorgestellt worden, das für pastorale Events steht, welches die exogenen sowie endogenen Grenzen achtet, zugleich pastorale Qualität hinreichend professionell ausweist. Somit können pastorale Events zu Begegnung mit Jesus Christus führen und die pastoralen Grundvollzüge hinreichend konkret leben. Ein wichtiger Impuls für die nächsten *Jugendpastoralen Leitlinien*.

---

<sup>65</sup> Vgl. Sebastian Kießig, *Communio-Ekklesiopraxis: Pastorale Handlungen aus der Mitte der Kirche*, Katowice 2018, 232f.

Margarete Fendt B.A.

Talstraße 5

86424 Breitenbronn

margarete.fendt(at)ku(dot)de

Dr. Sebastian Kießig

Hochkreuzallee 246

53175 Bonn

sebastian.kiessig(at)zdk(dot)de